

# So tun, als ob

Analyse eines ungewöhnlichen Begriffs mit einer Anwendung auf die Theorien der Fiktionalität

von  
Laura Mercolli

1. Auflage

So tun, als ob – Mercolli

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](http://beck-shop.de) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:  
Kunsttheorie, Kunstphilosophie

mentis 2012

Verlag C.H. Beck im Internet:  
[www.beck.de](http://www.beck.de)

ISBN 978 3 89785 761 2

Laura Mercolli

# So tun, als ob

Analyse und Systematik eines ungewöhnlichen  
Begriffs mit einer Anwendung auf  
Theorien der Fiktionalität

mentis  
PADERBORN

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen  
Forschung und der Karl Jaberg-Stiftung

Einbandabbildung: Anonym, Capitan Spezzamonti e Bagattino, o.J.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706

© 2012 mentis Verlag GmbH  
Schulze-Delitzsch-Straße 19, D-33100 Paderborn  
[www.mentis.de](http://www.mentis.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung des  
Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany  
Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen  
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster [ChH] ([www.rhema-verlag.de](http://www.rhema-verlag.de))  
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten  
ISBN 978-3-89785-761-2

## Einleitung

So-Tun-als-ob begegnet uns, wenn der Präsidentschaftskandidat seinen Wahlkampf bestreitet, wenn wir im Kino sitzen oder wenn Vreneli im Kindergarten Bärenfamilie spielt. Wir betreiben Imagepflege, schlüpfen in Rollen, machen jemandem ein X für ein U vor, verheimlichen, tarnen, lügen, plagiiere, erdichten, fabulieren – So-Tun-als-ob ist ein steter Begleiter in unseren sozialen, literarischen und virtuellen Realitäten. Allein die Vielschichtigkeit des Begriffs und seine Einbettung in ein weitläufiges und komplexes Begriffsnetz machen eine sprachphilosophische Beschäftigung mit dem Begriff des So-Tuns-als-ob interessant und lohnenswert, zumal das Feld in dieser Hinsicht ein kaum beackertes ist.

Was bedeutet »so tun, als ob«? Was ist der Unterschied zwischen Sein und Schein, zwischen Tun und So-Tun-als-ob? Auf welche verschiedenen Arten können wir so tun, als ob? Das sind die Fragen, denen ich mich als Erstes zuwenden werde. In Kapitel 1, welches das erste Kernstück der Arbeit konstituiert, werde ich eine Systematik der verschiedenen Typen von So-Tun-als-ob entwickeln und mit Explikationen der Typen von So-Tun-als-ob eine detaillierte Begriffsanalyse vorlegen. Ich betreibe, wie es bei Grice programmatisch heisst, *linguistic botanizing*,<sup>1</sup> das Auffächern und Systematisieren eines Begriffs entlang begrifflich-logischer Dimensionen. In Kapitel 2 erarbeite ich die wichtigsten begrifflichen Merkmale von So-Tun-als-ob und in Kapitel 3 nehme ich verwandte Begriffe wie Lügen, Täuschen oder Verheimlichen unter die Lupe. Die Untersuchung zum Begriff des So-Tuns-als-ob beschliesse ich mit einer Diskussion der in spärlicher Anzahl bereits vorhandenen Explikationen (Kapitel 4).

Die Entwicklung einer Systematik des Begriffs des So-Tuns-als-ob geschieht jedoch nicht nur um ihrer selbst willen. Es gibt eine zusätzliche Motivation hinter der vorliegenden Arbeit: Der Begriff des So-Tuns-als-ob findet nicht nur im Alltag seine Verbreitung, sondern auch in wissenschaftlichen Theorien. So wird der Begriff des So-Tuns-als-ob beispielsweise in den jüngeren und jüngsten philosophischen Debatten um das Phänomen der Fiktionalität von verschiedener Seite als Schlüsselbegriff in Anspruch genommen. Er soll dabei ganz Unterschiedliches leisten: Erstens greifen verschiedene Exponenten auf ihn zurück, um den Unterschied zwischen fiktionaler Rede und Rede über Fiktion zu erklären.<sup>2</sup> Zweitens wird versucht, ihn fruchtbar zu machen für eine Analyse von Wahrheit oder Wahrheit in der Fiktion.<sup>3</sup> Drittens wird die Auffassung vertreten, dass sämtliche Kontexte, in denen Namen fiktiver Personen oder Gegenstände vorkommen, mit einem So-Tun-als-ob in Verbindung gebracht werden können. Dadurch soll ein

---

<sup>1</sup> Grice 1986, 57.

<sup>2</sup> Z.B. Searle 1979, Schiffer 2003.

<sup>3</sup> Z.B. Lewis 1983, Woodbridge 2005.

Antirealismus bezüglich fiktiver Entitäten ermöglicht werden. Diese Position wird am prominentesten von Kendall Walton vertreten.<sup>4</sup> Der Begriff des So-Tuns-als-ob wird viertens verwendet, um zu einer zufriedenstellenden Analyse negativer Existenzaussagen zu gelangen.<sup>5</sup> Fünftens soll er gewissen Sprachphilosophen zufolge als Basis für eine Lösung des Problems der Informativität von Identitätsaussagen dienen.<sup>6</sup> Schliesslich wird auf den Begriff rekuriert, um emotionale Anteilnahme an fiktionalem Geschehen zu erklären.<sup>7</sup>

Die Tatsache, dass der Begriff des So-Tuns-als-ob in unterschiedlichen Theorien zur Erklärung unterschiedlicher Phänomene herangezogen wird, lässt vermuten, dass nicht alle vom Gleichen sprechen, wenn sie den Ausdruck »so tun, als ob« verwenden. Dies umso mehr, als der Begriff jeweils unhinterfragt übernommen wird und sich jede Theorie diejenigen Bedeutungsaspekte zunutze macht, die ihr gerade dienlich sind. Die begriffliche Konfusion, die ich den betreffenden Philosophen diagnostiziere, lässt weiter vermuten, dass der herangezogene Begriff des So-Tuns-als-ob nicht in allen Fällen das Geforderte zu leisten vermag. Diese Vermutungen können mit Hilfe meiner Begriffsanalyse überprüft werden.

In Kapitel 5, dem zweiten Kernstück der Arbeit, wende ich deshalb die in Kapitel 1 ausgearbeitete Systematik des Begriffs des So-Tuns-als-ob auf einige der genannten Fiktionalitätstheorien an. Dabei rekonstruiere ich die Rolle, die der Begriff in der jeweiligen Theorie spielt, und kläre, auf welchen Begriff unter dem Etikett »so tun, als ob« letztendlich rekuriert wird. Die Ergebnisse sind vielfältig: Es werden nicht nur unterschiedliche Typen von So-Tun-als-ob in Anspruch genommen, auch andere alltagssprachliche Begriffe und eigens für ihren Zweck konstruierte theoretische Begriffe werden unter dem Etikett »so tun, als ob« zur Erklärung fiktionaler Phänomene herangezogen. Der Erfolg der verschiedenen Inanspruchnahmen eines (Pseudo-)So-Tuns-als-ob ist allerdings bescheiden. Die Anwendung meiner Systematik des Begriffs des So-Tuns-als-ob ermöglicht nämlich nicht nur die Formulierung neuer Einwände aus einer begrifflichen Perspektive, sie ermöglicht auch die Untersuchung der Leistungsfähigkeit des Begriffs. Wie sich herausstellen wird, leistet der herangezogene Begriff das Geforderte meistens nicht: weil er nicht das gesamte Phänomen erklären kann, weil er unvollständig ist oder weil er für die Erklärung des betreffenden Phänomens schlicht überflüssig ist. Der Status als Schlüsselbegriff von Fiktionalitätstheorien, den der Begriff des So-Tuns-als-ob gegenwärtig innehat, erweist sich damit als nur bedingt gerechtfertigt.

---

<sup>4</sup> Z.B. in Walton 1978b, Walton 1990 oder Walton 2000.

<sup>5</sup> Z.B. Evans 1982, Kroon 2003b.

<sup>6</sup> Z.B. Crimmins 1998, Kroon 2001.

<sup>7</sup> Z.B. Walton 1978a, Friend 2000.

# Systematik des Begriffs

## 1.1 Einleitung

Was bedeutet »so tun, als ob«? Worin unterscheidet sich blosses So-Tun-als-ob von tatsächlichem Tun? Gibt es verschiedene Arten so zu tun, als ob?

Beginnen wir mit einer kleinen Geschichte: Es ist Samstagabend. Emma verschwindet ins Bad, um sich fürs Ausgehen bereit zu machen. Sie steht vor dem Spiegel und schmettert Mick Jagers *I Can't Get No Satisfaction* in die Haarbürste. Kurz darauf schlängelt sie sich am Security-Menschen der Diskothek vorbei, gegenüber dem sie sich als volljährig ausgibt. Drinnen wird sie von einem aufdringlichen Typen angesprochen – »Der tut ja so, als ob er mich kennen würde«, denkt sich Emma im Stillen. An der Bar stösst sie ihren Blue Curaçao aus Versehen von der Theke, worauf sich ihr Freund Otto – gänzlich unversehrt – grinsend empört, sein schneeweisses Hemd sei nun nicht mehr zu retten.

Diese Geschichte enthält vier verschiedene Fälle von So-Tun-als-ob (kurz: STAO). Emma tut so, als ob ihre Haarbürste ein Mikrofon wäre. Am Eingang der Diskothek tut sie so, als ob sie volljährig wäre. Der aufdringliche Typ tut in Emmas Augen so, als ob er sie schon kennen würde. Und schliesslich tut Otto so, als ob sein Hemd mit Blue Curaçao vollgekleckert worden wäre. Was ist diesen vier Fällen gemeinsam und worin unterscheiden sie sich? Um die Beantwortung dieser Fragen dreht sich das nachfolgende Kapitel. Ich lege darin eine Explikation des Begriffs des So-Tuns-als-ob vor. Genauer gesagt geht es mir darum, notwendige und zusammen hinreichende Anwendungsbedingungen des Ausdrucks »so tun, als ob«, wie wir ihn in unserer Alltagssprache verwenden, zu spezifizieren.

Wie bei jeder Untersuchung eines alltagssprachlichen Begriffs wird es Grenzfälle und Unbestimmtheiten geben. Es mag in gewissen Fällen unklar sein, ob eine oder mehrere Bedingungen der Begriffsexplikation in einer bestimmten Situation erfüllt sind oder nicht. Ausserdem würden wir vielleicht etwas als ein So-Tun-als-ob bezeichnen, obwohl nicht alle Bedingungen erfüllt sind, und umgekehrt könnten alle Bedingungen erfüllt sein, ohne dass wir geneigt sind, von einem So-Tun-als-ob zu sprechen. Solche Grenz- und Spezialfälle sollen uns jedoch kein Kopfzerbrechen bereiten; ihre Existenz spricht nicht per se gegen die Möglichkeit einer Analyse des Begriffs. Soweit als möglich habe ich sie in der folgenden Untersuchung berücksichtigt und erklärt.

Es gibt einige Dinge, die der Leser hier erwarten mag, aber nicht finden wird. Erstens klammere ich den moralischen Aspekt des So-Tuns-als-ob vollständig aus. Inwiefern es zu missbilligen ist, dass Emma sich als volljährig ausgibt, interessiert mich nicht, zumal ich der Meinung bin, dass Akte von So-Tun-als-ob nicht aus

begrifflichen Gründen moralisch gut oder schlecht sind. Mir geht es zweitens auch nicht darum, Erklärungen von STAO-Akten im Lichte ihrer Gründe, Motive und Zwecke zu liefern. Für die Klärung der Bedeutung von »so tun, als ob« ist es irrelevant, *weshalb* jemand so tut, als ob. Drittens beschäftige ich mich nicht mit empirischen Zuschreibungsbedingungen eines STAO-Aktes. Ich gebe hier keine Anleitung dafür, wie man in einem gegebenen Fall herausfinden kann, ob jemand so tut, als ob (obwohl eine solche Anleitung den Security-Menschen von Emmas Diskothek natürlich freuen würde). Wonach ich suche, sind die Bedingungen, die aus begrifflichen Gründen erfüllt sein müssen, damit ein So-Tun-als-ob vorliegt. Viertens sollte meine Begriffsanalyse nicht dahingehend missverstanden werden, dass ich eine Beschreibung dessen liefere, was psychologisch in jemandem vorgeht, der so tut, als ob. Die Bedingungen, die in der Begriffsexplikation aufgelistet sind, sind in der Regel Bedingungen, die der Urheber des STAO nicht bewusst durchgeht, sondern vielmehr eine rationale Rekonstruktion seiner relevanten Überzeugungen und Wünsche.

Hier eine kurze Kapitelübersicht: Bei der Begriffsanalyse wird sich herausstellen, dass sich hinter dem Ausdruck »so tun, als ob« verschiedene Typen von So-Tun-als-ob verbergen, die zusammen eine Systematik des Begriffs des So-Tuns-als-ob bilden. Die beiden wichtigsten STAO-Typen sind einerseits das interpersonale STAO, bei dem sich der Urheber des So-Tuns-als-ob an einen Adressaten richtet und es daher wesentlich ist, dass er ein äusserlich wahrnehmbares Verhalten an den Tag legt, andererseits das Vorstellungs-STAO, bei dem sich der Urheber an niemanden richtet und sich deshalb nicht in jedem Fall äusserlich wahrnehmbar zu verhalten braucht. Dieser wichtige Unterschied zwischen interpersonalem STAO und Vorstellungs-STAO wird in der Literatur nicht beachtet, was zu vorschnellen Generalisierungen gewisser begrifflicher Merkmale geführt hat.<sup>1</sup> Ein dritter Typ von So-Tun-als-ob, das unbeabsichtigte STAO, fängt diejenigen Verwendungsweisen von »so tun, als ob« ein, bei denen der Urheber nicht beabsichtigt, so zu tun, als ob. In diesen Fällen tut der Urheber bloss aus einer Dritten-Person-Perspektive so, als ob.

Gehen wir zur Veranschaulichung der eben vorgestellten STAO-Typen zu Emmas Geschichte zurück. Als Erstes begegnen wir einem Vorstellungs-STAO: Emma stellt sich vor, dass die Haarbürste ein Mikrofon ist, und verhält sich entsprechend. Mit ihrer Handlung richtet sie sich jedoch an niemanden. Wenn sich Emma am Eingang der Diskothek als volljährig ausgibt, vollzieht sie ein interpersonales STAO: Sie tut gegenüber dem Security-Menschen so, als ob sie volljährig wäre. Weil sie dies in täuschender Absicht tut, handelt es sich um ein intransparentes STAO. Emma möchte, dass der Security-Mensch ihr Glauben schenkt und fälschlicherweise glaubt, sie sei bereits volljährig. Die Geschichte geht weiter mit

---

<sup>1</sup> Siehe Kapitel 4.

einem unbeabsichtigten STAO: In Emmas Augen tut der aufdringliche Typ so, als ob er sie kennen würde. Dabei beabsichtigt der aufdringliche Typ vielleicht gar nicht, diesen Eindruck zu erwecken. Wenn schliesslich Otto Emma gegenüber so tut, als ob sein weisses Hemd vollgekleckert worden wäre, dann handelt es sich ebenfalls um ein interpersonales STAO. Allerdings will Otto Emma nicht täuschen. Beide haben gesehen (und wissen voneinander, dass sie es gesehen haben), dass kein einziger Tropfen Blue Curaçao Ottos Hemd befleckt hat. Er tut transparenterweise so, als ob sein Hemd vollgekleckert worden wäre.

Die drei STAO-Typen interpersonales, unbeabsichtigtes und Vorstellungs-STAO lassen sich anhand dreier Leitmerkmale einfach unterscheiden (vgl. Tabelle 1).

Merkmal	interpersonales STAO	Vorstellungs-STAO	unbeabsichtigtes STAO
adressatengerichtet	✓	✗	✗
absichtlich	✓	✓	✗
verhaltensbasiert	✓	✗	✓

Tabelle 1: Leitmerkmale für die verschiedenen STAO-Typen

Das interpersonale So-Tun-als-ob zeichnet sich dadurch aus, dass alle drei Leitmerkmale erfüllt sind, wobei das Bestehen des ersten Merkmals das Bestehen der anderen beiden impliziert: Erstens wendet sich der Urheber mit seinem STAO-Akt an einen Adressaten, zweitens geschieht der STAO-Akt beabsichtigterweise und drittens muss der Urheber ein für den Adressaten wahrnehmbares Verhalten an den Tag legen. Das Vorstellungs-STAO ist dadurch charakterisiert, dass es zwar absichtlich geschieht, sich der Urheber jedoch an keinen Adressaten wendet. Der Urheber kann, aber muss sich dabei nicht äusserlich verhalten. Das unbeabsichtigte STAO ist schliesslich weder an einen Adressaten gerichtet, noch geschieht es absichtlich. Allerdings muss sich der Urheber auf irgendeine Art und Weise äusserlich verhalten.

So viel als Überblick über dasjenige, was ich im folgenden Kapitel im Rahmen einer Systematik des So-Tuns-als-ob ausführlich erarbeiten werde.